

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 11 (1938-1939)

Heft: 3

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Ärzte berichten über Lebensprobleme.

Budapest, 28. April. Die Budapester Tagung der neuen internationalen Akademie für das ärztliche Fortbildungswesen gab den Anlaß zu einer außerordentlich interessanten Vortragsreihe. Nicht ein bestimmtes Gebiet wurde diesesmal beleuchtet, wie das auf medizinischen Fachtagungen zu sein pflegt, es hatten sich vielmehr die bedeutendsten europäischen Vertreter ganz verschiedener Fächer vereinigt, um den Kongreßteilnehmern einen Ueberblick über aktuelle Probleme der Forschung zu geben. Der berühmte Stockholmer Hirnchirurg Professor O l i v e k r o n a berichtete über die Möglichkeit, aus Augenercheinungen auf das Vorhandensein und den Sitz von Hirngeschwüsten zu schließen. Manchmal ist die Aufwärtsbewegung der Augen behindert. Diese Blicklähmung zeigt häufig an, daß sich in der hinteren Schädelgrube ein größerer Tumor gebildet hat. Wenn die Augen überhaupt nicht von oben nach unten bewegt werden, also die Blicklähmung in dieser Richtung vollständig ist, muß man eine Geschwulst in der Gegend der Zirbeldrüse vermuten. Andere Tumore machen sich durch rasche Abnahme der Sehschärfe bemerkbar, während solche, die sich in der Nähe des sogenannten kleinen Keilbeinflügels bilden, auf eines oder beide Augen einen indirekten Druck ausüben, so daß sie im Laufe der Zeit, ähnlich wie bei gewissen Schilddrüsenstörungen, stark heraustreten. Der Kenner dieser Erscheinungen wird also oft aus ihnen ermitteln können, was sich innerhalb des Schädels an krankhaften Vorgängen abspielt.

Professor von Bergmann, der hervorragende Berliner Internist, behandelte die Grundfrage, wie und in welchem Maße die Medizin des Menschen als eine Ganzheit ansichtig werden könne. Er schilderte das Zusammenwirken der Blutgefäße, Gefäßnerven und der „Wirkstoffe“ im Mark der Nebenniere — Adrenalin und Kortikosteron — bei der Zuckerzufuhr zu den Muskeln. Mit dem Begriff der „willkürlichen“ Muskelbewegungen springe man in den Bereich der Seele oder in die „Merkwelt“, wie Bergmann in Unterscheidung von der „Wirkwelt“ des Gefäßsystems sagt. Die Einheit beider Welten aufzufinden, wäre die höchste Aufgabe, aber sie habe die Naturforschung noch nicht lösen können.

Der ganze Apparat der Drüsen, der Wirkstoffe und Lebensstoffe ist erheblich komplizierter, als das nach den ersten Entdeckungen den Anschein hatte. Keines der hormonerzeugenden Organe arbeitet für sich allein. Es bestehen unzählige Beziehungen, Rückwirkungen zwischen ihnen. Einige der wirksamen Stoffe der Hirnanhangdrüsen wirken unmittelbar auf das betreffende Organ, das sie steuern sollen, andere dienen nur dazu, eine andere Drüse in Tätigkeit zu setzen, und diese wieder, zu regulieren. Prof. A. D. Parkhes (London) berichtete über solche Zusammenhänge im Hormonhaushalt des Körpers. Ein Teil der sogenannten Hypophyse, eben jenes Drüsensystems im Hirnanhang ist sozusagen das Kontrollzentrum der „inneren Sekretion“. Keimdrüsen, Bauchspeicheldrüse, alles wird von hier aus reguliert. Wenn man die Hormone aus diesem Vorderlappen des Hirnanhangs Versuchstieren einspritzt, die von anderer Gattung sind als die, von denen der Extrakt stammt, so zeigen sich merkwürdige Ausfälle, gleich als ob in diesen Tieren nun deren eigene Hormone unwirksam gemacht worden wären. Diese Hormone sind auch von ganz anderer chemischer Natur als die der Keimdrüsen, der Schilddrüse und der Nebennierenrinde. Die noch ungelöste Rätselfrage aber ist diese:

Beiträge:

Wie wird der Wirkstoffhaushalt des Organismus im Gleichgewicht gehalten? Auch hier führt die Frage letztlich zum Grund des Lebens überhaupt. Professor L e r i c h e (Straßburg) zeigte an einigen Beispielen, welche Folgerungen aus der intimeren Kenntnis der hormonalen Zusammenhänge für die Chirurgie entstehen. Man muß, ehe man an eine Keimdrüse oder eine Schilddrüse herangeht, genau überlegen, wieviel man von ihr entfernen muß, und wie sich der Eingriff auf den Gesamtorganismus auswirkt. Glücklicherweise erkranken Drüsen selten durch Infektion, da sie wenig oder gar nicht aus Bindegewebe bestehen, in dem vornehmlich sich Bakterien festsetzen. Bei manchen Störungen der inneren Sekretion kann man im übrigen gerade durch Operationen günstige Heilerfolge erzielen.

Über die Fortschritte der Vitaminforschung sprach zu der Tagung einer der führenden Vitaminforscher der Welt, Professor S z e n t G y ö r g i (Szeged). Längst sind die meisten bekannten Vitamine chemisch genau erforscht und stehen in schöner Kristallform im Schrank des Laboratoriums neben anderen Stoffen. Der Arzt aber beginnt mit seinem Interesse am Vitamin erst da, wo der Chemiker aufhört. Daß man die Vitamine und ihr Wirken zunächst nur an den Krankheitserscheinungen erkennen kann, die bei ihrem Fehlen auftreten (Beri-Beri, Scorbust und Rachitis), könnte bedenklich stimmen. Neu für die Vitaminforschung ist aber auch die Erfahrung, daß bei manchen Krankheiten gleichzeitig starker Vitaminmangel auftritt. So hat man festgestellt, daß bei Lungenentzündung Vitamin C in erheblichem Maße fehlt, ohne daß man scorbutähnliche Erscheinungen feststellen könnte. Durch Verabreichung von Vitamin C in Form von Ascorbinsäure ließ sich die Lungenentzündung oft günstig beeinflussen. Die Lehre von den Vitaminen gibt also gleichsam aus dem Negativ gerade Elemente der Gesundheit zu erkennen, insofern nämlich einige bekannte Vitamine dem Körper denjenigen Schutz gegen schädliche Einflüsse verleihen, der beständige Gesundheit verbürgen kann.

Aufruf an alle Freunde unserer Dialekte.

Wir werden um Veröffentlichung des nachfolgenden Aufrufes ersucht:

Seit über dreißig Jahren haben in verdienstlichster Weise die großen schweizerischen Vereinigungen für Heimat- und Naturschutz ihre Kräfte eingesetzt, um das altvertraute Bild unserer Heimat in seiner Eigenart zu bewahren; Volkslied, Volkstheater, Volkssitten, Trachten und Wappen werden in erfreulicher Weise gelegt und gepflegt.

Vielleicht das edelste und gewiß das älteste Volks-erbe aber blieb der allgemeinen Aufmerksamkeit entrückt, wohl, weil es zu wenig in die Augen springt und mit heimlichen Wurzeln in unserem Wesen gründet: *unsere eigentliche Muttersprache*, in der das Fühlen und Denken der Ahnen weiterschwingt und auf die Kinder übergeht. Gewiß fanden unsere Mundarten hervorragende wissenschaftliche Sammlung und Durchleuchtung und, besonders in Bern und Basel, zahlreiche Vertreter unter Dichtern und Schriftstellern.

Trotz diesen Bemühungen in einzelnen Gebieten, verflacht und verarmt die gesprochene Sprache des täglichen Lebens, zu Hause wie in der Öffentlichkeit, immer mehr. Ständig ertappen wir uns dabei, wie wir statt des alten träfen Ausdrucks von bildhafter Schlagkraft und anheimelnder Würze ein Wort gebrauchen,

das nur noch der Aussprache nach schweizerdeutsch ist. Auch unsere Heimatsprachen müssen gepflegt werden, soll ihrem Zerfall oder gar Absterben gewehrt sein. Da diese Aufgabe eine Zusammenfassung aller Kräfte und Fühlungnahme der einzelnen Landesteile verlangt, hat sich mit Unterstützung der Ortsgruppe Zürich der Neuen Helvetischen Gesellschaft eine Vereinigung gegründet:

SCHWYZERTÜTSCH,

Bund zur Pflege der schweizerdeutschen Dialekte.

Besseres Schwyzerütsch ist unsere Lösung. Deshalb muß das Ohr geschärft, das Sprachgewissen geweckt werden. Jeder soll wissen, daß unsere Dialekte eine eigenwüchsige, ehrwürdige Sprache darstellen, nicht ein minderes Deutsch, und daß sie deshalb auch nie zu einem entarteten Hochdeutsch herabsinken dürfen. Es handelt sich nicht um krampfhaftes Festhalten an Altertümlichkeiten, sondern um die Betonung der Reinheit und Eigengesetzlichkeit, die dem Leben und Wachsen der Sprache keinen Abbruch tut.

Ein Zweites: mehr Schwyzerütsch unter Deutschschweizern auch in öffentlicher und höherer Rede. Die Mannigfaltigkeit unserer Dialekte in ihrer Einheit bildet ein Symbol und den getreuen Ausdruck unserer geistig-seelischen Eigenart und unseres staatlichen Unabhängigkeitswillens. Der Bund fürs Schwyzerütsch stellt sich in den Dienst der geistigen Landesverteidigung, die durch die Wahrung ideeller und kulturpolitischer Werte nach allen Seiten mehr als je vaterländische Pflicht ist.

Zwei Dinge aber — dies sei betont — liegen uns fern: eine engstirnig-nationalistische Haltung, die den Wert und die Notwendigkeit des Hochdeutschen als Schrift-, Verkehrs- und Literatursprache und als Verbindung mit einem größeren Kulturrbaum verkennen könnte — und der Gedanke, unsere Dialekte durch eine Einheitsmundart und schweizerdeutsche Schriftsprache zu verdrängen.

Die große Anteilnahme, der die Mundart heute überall begegnet, das Interesse von nationalen und gelehrten Gesellschaften, die Zustimmung von Magistraten, hohen Militärs, Sprachforschern und Schriftstellern ermutigen uns, die Freunde unseres Schwyzerütsch in allen Gauen unseres Landes zum Zusammenschluß aufzurufen.

Für den vorbereitenden Ausschuß:
Eugen Dieth Adolf Guggenbühl.

Dieser Aufruf, der vorstehend in einer verkürzten Fassung wiedergegeben wird, ist mitunterzeichnet von folgenden Vereinigungen:

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft.
Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz.
Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft
der Schweiz.

Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.
Freunde schweizerischer Volksbildungsheime.
Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur
in Zürich.

Antiquarische Gesellschaft in Zürich.
Neue Helvetische Gesellschaft (Gruppe Zürich).

Wer unser Bestreben unterstützen will, melde sich zum Beitritt in den Bund bei Prof. Dr. E. Dieth, Rütistrasse 6, Zollikon, oder bekunde sein Interesse durch einen freiwilligen Geldbeitrag auf Postcheckkonto „Schwyzerütsch“, Zürich VIII 11 147

Schweiz. Bund für Jugendherbergen.

Die Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen, welche am 27. März in Luzern die Vertreter von zwölf Kreisvorständen vereinigte, konnte über das abgelaufene Jahr außerordentlich erfreuliche

Berichte entgegennehmen. Nach den Angaben des Geschäftsführers O. Binder (Zürich) stieg die Zahl der Besucher von 68 061 auf 94 957, also um volle 39,5 Prozent, während vergleichsweise die Zunahme im Vorjahr nur 0,2 Prozent betrug). Die Zahl der Übernachtungen erfuhr eine Steigerung von 36,7 Prozent auf 146 810 gegenüber 107 393 im Vorjahr. Der Mitgliederbestand am 31. Dezember betrug 11 536.

Der Bundesobmann Dr. A. Diggelman (Basel) hatte daher allen Grund, zu betonen, daß das Jugendherbergswerk in stiller, praktischer Kleinarbeit einen sehr wesentlichen Beitrag zur körperlichen Erziehung der Schweizerjugend leiste. Damit sei der wahren Körper- und Geisteserziehung mehr gedient, als mit bloßem Reden, Fordern oder Lamentieren. Es dürfe erwartet werden, daß die Bundesbehörden dieser von der Jugend selbst getragenen Bewegung, die auf freiwilliger Basis und ohne Subvention sichtbar zur moralischen und gesundheitlichen Bereitschaft des Volkes beitrage, ihre Anerkennung nicht versagen. In diesem Zusammenhang wurde einhellig beschlossen, innerhalb des reichhaltigen Arbeitsplanes für das nächste Jahr in allererster Linie das Kurswesen zur Heranbildung eines tüchtigen Jugend- und Wanderleiterbestandes auszubauen. Im übrigen steht neben der periodischen, unermüdlich verfolgten Vergrößerung und Verbesserung des Herbergssystems vor allem die Mitarbeit an der Landesausstellung und die Durchführung des Internationalen Jugendherbergen-Kongresses im August dieses Jahres in Baden (Aargau) im Vordergrund. In Verbindung mit diesem Kongreß wird auch der Basler Jugendburg Rotberg die Jugend der verschiedensten Länder in einem von schweizerischem Geiste getragenen Internationalen Jugendtreffen zusammengeführt. Es ist zu hoffen, daß diese Manifestationen dem schweizerischen Jugendherbergswerk in- und außerhalb der Landesgrenzen weitere Anerkennung erwerben, um durch diese Impulse seinen noch intensiveren Ausbau zu ermöglichen. Der beschritte Weg dazu ist der richtige.

Hans Giesker.

Die Stiftung „Pro Juventute“, Zentralsekretariat, Seilergraben 1, Zürich 1, ersucht uns um Veröffentlichung nachstehender Mitteilungen:

Schweizer Jugendferien der Stiftung Pro Juventute:

Nach den verschiedenen orientierenden Artikeln über die Organisation der „Schweizer Jugendferien“ in den Tageszeitungen ist es wohl angezeigt, hier einmal etwas tiefer in den Wert unseres Werkes einzudringen. Doch sei zuerst noch ganz kurz einmal auf die Hauptpunkte der Organisation hingewiesen:

Pro Juventute (Zentralsekretariat) vermittelt während der Sommerferien einen Austausch von Kindern aus möglichst ähnlichen Verhältnissen der verschiedenen Landesteile und auch des Auslandes. Selbstverständlich wird größte Sorgfalt auf die Einziehung von Referenzen der betreffenden Familien gelegt. Daß den Eltern außer Reise- und Sackgeld keine weiteren Kosten erwachsen, sollte es weitesten Kreisen möglich machen, ihren Kindern solch reichhaltige Ferien zu gestatten.

Die Werte des Jugendaustausches wie der „Sprachferien“ sind ideeller wie praktischer Art.

Schon das Erlernen einer Fremdsprache zum Beispiel, im täglichen Umgang mit andern Kindern hat gewiß seine Vorteile gegenüber dem leider oft allzu schablonenhaften Lehrgang der Schule. Aber unser Kind wird nicht nur die Sprache, sondern einen ihm vorerst fremden Menschenschlag kennen lernen. Aus ihren Briefen

lesen wir das Erstaunen und Entzücken über ganz andere Mahlzeiten, Sitten und Umgangsformen. Ein weiterer Schritt: Das Kennenlernen führt zum Verständnis. Wie viel wird heute über die „geistige Landesverteidigung“ geredet. Ein kleiner Teil nur wird in die Tat umgesetzt. Wenn ich nicht irre, gehört dazu auch ein enger Kontakt zwischen unseren drei Landesteilen. Stellen wir ihn zwischen der Jugend her! Bald wird auch sie mitreden in unserem Staate. Dann wird sie die Früchte ihrer Jugenderlebnisse und Eindrücke hervorbringen. Nach einer Familie, einem kleinen Kreis von Bekannten, die dem Kinde einst unvergessliche Ferientage vermittelten, wird später der ganze Volkscharakter beurteilt.

Ebenso groß und wertvoll ist der Einfluß, den der Aufenthalt in einem ganz neuen Milieu auf das Kind selber hat. Vielleicht stammt es aus einer kleinen Familie, hat noch nicht richtig gelernt, sich in die Gesellschaft der andern einzurichten. Schon mancher „kleine Befehlsgeber“ hat seine Hörlein abgestoßen, oft nicht ganz schmerzlos, gewiß, aber sicher nur zu seinem Nutzen.

Ein aufgewecktes Kind wird ja bald merken, daß seine neue Umgebung es auch zu achten bereit ist, falls es imstande ist, durch sein Benehmen und Handeln sich Anerkennung zu verschaffen. — Vielleicht lernt es gerade dadurch den wahren Wert eines Menschen vom äußerlichen Schein unterscheiden.

Bei jedem jungen Menschen werden sich natürlich weitere, seiner Art entsprechende Vor- und gewiß hie und da auch Nachteile zeigen. Nachteile erwachsen meiner Ansicht nach in erster, wenn nicht in einziger Linie aus der unüberlegten Einstellung der Eltern. Kinder sollen in kleinlichen Klagen nicht unterstützt und bemitleidet werden. Sie sollen im Gegenteil als „kleine tapfere Schweizer“ zum Aushalten ermutigt werden, „wie es die Großen auch tun müssen“.

Unser Kind, unsere Familie und unsere Heimat werden uns Dank wissen für das Verständnis, das wir einem idealen Werke entgegenbringen.

Für jede Auskunft betr. Anmeldung und Bedingungen steht das Zentralsekretariat der Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich 1, gerne zur Verfügung. M. H.

Schweizerische Umschau.

Schweizerischer Lehrerinnenverein. XXIII. Delegiertenversammlung in Schaffhausen, Samstag, den 18. Juni 1938, nachmittags 4 Uhr, im Grossratssaal. — **XXXII. Generalversammlung**, Sonntag, den 19. Juni 1938, 9 Uhr, in der Ratslaube in Schaffhausen. Geschäfte: 1. Begrüßung; 2. Protokoll der letzten Generalversammlung; 3. Bericht über die Vereinstätigkeit während der letzten zwei Jahre; 4. Wahl des Zentralvorstandes; 5. Vortrag von Frl. Dr. Boßhardt, Winterthur: „Die Frau im Staat“; 6. Allfälliges.

Musikalische Ferienkurse 1938 in Braunwald. 1. Kurs (11.—18. Juli): Referent: Prof. Dr. Bernhard vom Mozarteum, Salzburg, über „Mozart, sein Werk und seine Zeit“. Mitwirkende Künstler: Steffi Geyer, Judith Hellwig, Paul Baumgartner und das Winterthurer Streichtrio. — 2. Kurs (19.—25. Juli): Referent: Dr. H. Scherchen, Winterthur-Neuenburg, über „Einführung in die sinfonische Musik“. Kursgeld: Fr. 30.-. Kursprogramme durch Dr. N. Schmid (Postfach Fraumünster 254, Zürich).

Schweizerischer Lehrertag 1939. Während der Landesausstellung veranstaltet der Schweizerische Lehrerverein am 15. und 16. Juli 1939 in Zürich einen Lehrertag, an dem auch die Société pédagogique de la Suisse romande ihre Beteiligung zugesichert hat. Der Chef des eidg. Departementes des Innern, Bundesrat Ph. Etter, hat sein Erscheinen ebenfalls zugesagt. Im Anschluß an der Lehrertag wird eine Pädagogische Woche durchgeführt mit Vorträgen, Aussprachen, Führungen und Demonstrationen. Sie will der Lehrerschaft aller Stufen Gelegenheit zur Weiterbildung und zum Sichkennenlernen bieten. Bundesrat Etter, Erziehungsdirektor Dr. Hafner und Stadtrat Briner, Vorsteher des Schulamtes der Stadt Zürich, haben das Ehrenpräsidium für diese pädagogische Veranstaltung übernommen. An der Spitze des Organisationskomitees für den Lehrertag und die Pädagogische Woche steht der Präsident des kantonalen Lehrervereins Zürich, Erziehungsrat H. C. Kleiner.

Eidgenössische Maturitätsprüfungen. Die nächsten eidgenössischen Maturitätsprüfungen finden im Juli in Locarno und im September in Genf und Basel statt. Letzter Anmeldungstermin ist der 31. Juli. Anmeldeformulare versendet der Präsident der Eidgenössischen Maturitätskommission, Prof. Schultheß (Bern, Muldenstr. 27).

Der „Jubilar der vierten Landessprache“. Sekundarlehrer Sep Modest Nay in Tavetsch, der im bündnerischen Großen Rat die Motion für die Anerkennung des Romanischen als vierte Landessprache eingereicht hatte, konnte dieser Tage das 25jährige Jubiläum im Dienste der Schule begehen.

Die schweizerischen Handelsschul-Rektoren. In Luzern tagten Freitag und Samstag, 20./21. Mai, unter dem Vorsitz von Opplicher (Biel) die schweiz. Handelsschul-Rektoren. Die Arbeit am Freitag gehörte der Problematik „Schweiz. Handelsschulen und Landesausstellung 1939“ mit Referat Guyer, kant. Handelsschule Zürich, und Boller, Töchter-Handelsschule Luzern. Am Samstag behandelte die Konferenz auf Grund eines Referates Vuillème (Neuenburg) die Abschlußprüfungen an den westschweizerischen Handelsschulen. Die Leitung der Konferenz 1938 und 1939 besorgten weiterhin Opplicher (Biel) als Obmann und Brogle (Basel) als Schriftführer-Kassenwart.

Welschlandaufenthalt. Der Schweizerische Kaufmännische Verein will ebenfalls dazu beitragen, daß Deutsch und Welsch in unserem Lande sich besser kennen lernen. Darum führt er dieses Jahr in der Zeit vom 11. bis 23. Juli in Genf einen sogenannten „Wiederholungskurs“ für Deutschschweizer durch. Er ist nicht nur auf Mitglieder beschränkt. Der Unterricht und die Vorlesungen werden in der Universität abgehalten. Ein großer Teil der Zeit wird aber auf Besuche von Fabriken und von Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgebung verwendet. Ein Genfer Komitee wird sich ständig der Kursteilnehmer annehmen, so daß für ein Sichkennenlernen und Verstehenlernen von Deutsch und Welsch der beste Boden vorhanden ist. Anmeldungen sind an den Schweizerischen Kaufmännischen Verein zu richten.

Keine Schußwaffen für Schüler. Da ein Schüler mit einer Floberpistole Schießübungen auf zwei jüngere Kameraden veranstaltet hatte, hat der Gemeinderat von Baden die Lehrerschaft angewiesen, alle Schußwaffen bei den Schülern zu konfiszieren. Den Munitionshändlern wird angedroht, daß sie für die Abgabe von Munition an Schüler bestraft werden.

Neuenburg, 17. Mai. Der Große Rat nahm eine Motion des Liberalen Claude du Pasquier an, die verlangt, daß den Schülern und Lehrern eine nationale Erziehung